

Lehrerrede bei der Ehrung der Abiturpreisträger

22. September 2020 | Schulhof des Hans-Purrmann-Gymnasiums, Speyer

Ralph Bohl & Christian Schranz



RALPH BOHL:

Ja, dann mal schönen guten Abend zusammen! Wir sind der Herr Schranz und der Herr Bohl. Die Älteren unter euch werden sich vielleicht erinnern...

Nein, Spaß beiseite: Schön, euch mal wieder zu sehen!

Ich muss ja ehrlich gestehen: Als damals der Simon Schewes in der ihm eigenen Art an uns herangetreten ist und uns gebeten hat, bei der Zeugnisübergabe doch bitte die Lehrerrede zu halten, da war mir ganz schön mulmig zumute.

Die Zeugnisverleihung, das ist an unserer Schule ja immer so ein sehr festlicher Akt: alle sind schick rausgeputzt, da wird klassische Musik gespielt und es liegt ganz viel Pathos in der Luft, in der vollbesetzten Stadthalle sitzen die Abiturienten, die Eltern und Großeltern, die Schulleitung, das Kollegium – vor allem die Deutschlehrer! Die Vorstellung, vor *diesem* Publikum auf der Bühne stehen zu müssen und eine feierliche Rede zu schwingen, mit schlaunen Goethe-Zitaten – das ist ja so gar nicht mein Ding.

Hätte mir damals einer gesagt: „*Mach dir mal keinen Kopf! Da kommt jetzt demnächst so eine Pandemie – und dann geht hier sowieso erstmal gar nichts mehr...*“, da wäre ich vielleicht sogar ein bisschen erleichtert gewesen.

Aber als klar wurde, dass für euch nicht nur die *Zeugnisausgabe*, sondern der *Abigag* und logischerweise dann auch der *Abiball* ausfallen muss – das hat uns beiden (und übrigens auch vielen anderen Kolleginnen und Kollegen am HPG) in tiefer Seele leidgetan!

Wir mochten euch nämlich wirklich! Vielleicht sogar noch mehr, als ihr uns mochtet...

Aber gut, irgendwie passte das ja auch, dass am Ende eurer Schulzeit alles doch ganz anders kam als geplant. Unsere Radtour auf dem Wandertag endete ja auch schon im strömenden Regen.

Und dann war da ja natürlich auch noch dieser eine Tag, diese fast 24 Stunden, in denen dem Herrn Schranz und mir wie noch nie zuvor in zusammen 37 Dienstjahren klar wurde, was das eigentlich bedeutet: die *Verantwortung* für seine Schüler zu tragen.

CHRISTIAN SCHRANZ:

Ihr wisst schon, damals, am 15. Juni 2019, in tiefer Nacht, um kurz nach 2 Uhr, am Grenzübergang Chiasso: Wir hatten eine wunderbare Kursfahrt hinter uns!

Und dann das: Der Bus geht aus – und nicht mehr an. Vor uns und hinter uns liegt die Autobahn und es sind noch über 500 Kilometer bis nach Speyer. Nach vielen Stunden – die Sonne ist längst aufgegangen – muss endlich eine Entscheidung her. So will es offensichtlich auch der schwerbewaffnete Schweizer Grenzbeamte, der regelmäßig mit grimmiger Miene nach uns schaut!

Schließlich gibt er uns Geleitschutz, wenigstens auf den ersten Metern: Zu Fuß, am Rande der Autobahn entlang, müssen wir Lehrer nun eine 41-köpfige Schülergruppe samt Koffern über den Autobahn-Zubringer zum Zug bringen. Schienenersatzverkehr mal anders...

In Basel geht es mit der Straßenbahn quer durch die Stadt, von einem Bahnhof zum nächsten. Ein Zug fällt aus. Wieder warten, es regnet, alle sind müde. War schon klar, dass das anstrengend wird. Aber alle haben ja ein Ziel vor Augen: Es geht heim nach Speyer!

Heute wissen wir: Wir haben es geschafft! *Ihr* habt es geschafft.

Ohne Meckern, ohne Murren! Das ist weiß Gott keine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, in der so viele Menschen meinen, das Internet mit Hass und Hetze vollkochen zu müssen...

Spätestens auf dieser Rückfahrt wurde uns klar: Das hier ist ein Jahrgang voller Ehrenmänner. Und Ehrenfrauen!

Wir hätten euch das gerne mit auf euer Abizeugnis geschrieben. Aber da stehen ja leider nur Zahlen drauf... Und wir hätten euch wenigstens gerne in Gegenwart eurer Lieblingsemenschen im Publikum noch einmal in diesem festlichen Rahmen der schulischen Zeugnisverleihung gelobt, gefeiert und gewürdigt! Weil das Verhalten in Krisensituationen (übrigens auch während einer Pandemie) über den Reifegrad eines Menschen ja eigentlich *viel mehr* aussagt als gute Noten in Mathe, Biologie oder Sozialkunde...

Eure Eltern wären stolz gewesen, das zu hören und euch in der Stadthalle auf der Bühne zu sehen! Stattdessen gab es die Informationen über euer schulisches Gesamtergebnis nur auf einem Stück Papier schmucklos per Post nach Hause geschickt.

Keine schicken Anzüge, keine Abendkleider, keine feierlichen Worte, keine Musik, kein Sekt.

Ein Jammer!

Dabei hatte sich der Herr Bohl so ein schönes Leitmotiv für seine Rede überlegt... Eines mit naturwissenschaftlichem Bezug, natürlich! Ich fand die Rede super und ich bin mir sicher, euch hätte sie auch gefallen. Aber jetzt? Ist das doch alles irgendwie nicht mehr dasselbe.

Jetzt wollt ihr sie wahrscheinlich eh nicht mehr hören, oder...?

RALPH BOHL:

Vielleicht muss man vorweg sagen: Ich hatte mal scharf nachgedacht, was denn so die *früheste* Erinnerung an euren Jahrgang war. Und da kam mir eine Situation in den Sinn, als ich einige von euch in der 7. Klasse gerade in Biologie übernommen hatte, da schimpfte mal ein total netter Kollege – ich glaube, hier in der kleinen Runde kann man's ruhig sagen, dass das der Herr Düchting war – jedenfalls war der da gerade mal ziemlich sauer über ein paar Jungs von euch und meinte im Lehrerzimmer: „*iPhone, iPad, iPod... Ei, was weiß ich! Alles haben die – nur ihre Hausaufgaben, die haben sie nicht*“.

Das war, wie gesagt, die erste Erinnerung an euren Jahrgang überhaupt! Und da dachte ich, das Ei [Herr Bohl zückt ein Hühnerei] könnte doch vielleicht ein schönes Leitmotiv für eine Rede über die Schule und die Schulzeit sein. Gehen wir das Ganze mal naturwissenschaftlich an.

Definition: Ein Ei ist ein durch seine Hülle in sich abgeschlossenes System und bietet dem sich entwickelnden Wesen für eine begrenzte Zeit einen Schutzraum. Dieser ist vorne dünner und hinten breiter, so dass es im Kreis rollt. Für brütende Enten (Stockenten zum Beispiel) ist das wichtig: wenn sie mal ein Ei zu verlieren drohen, können sie es rasch wieder einfangen! Auch einige von euch drohten öfter mal auszubrechen. Schön, dass ihr dann doch immer wieder zurückgerollt seid und wir euch bis zum Schluss bebrüten durften. Das sind unsere Instinkte! Auf den von euch geliebten grünen Zetteln haben wir unser Bemühen sorgfältig protokolliert.

Und doch gab es nicht wenige in eurem Jahrgang, die *Nestflucht* betrieben haben. War es der Drang, endlich fliegen zu wollen? Hoffen wir, dass sie diesen Schritt nie bereut haben. Oder fühlten sie sich etwa aus dem Nest geschubst – so wie das die Kuckuckskinder mit den anderen Eiern ihrer Stiefmutter gerne machen? Das sollte uns zu denken geben...

Aber wer genau wäre denn dieses gemeine Kuckuckskind in unserer Schulgemeinschaft? Wir Lehrer, die wir unnachgiebig mit unseren schlechten Noten rückmelden: „*Du gehörst nicht hierher!*“ Oder seid ihr Schüler das selbst? Gab es da zu wenig Nestwärme unter *euch*? Oder zu viel Beef, wie Till es wohl formulieren würde. Hoffentlich nicht!

Vielleicht war es einfach die Enge des Nestes, dieses „*Sei gefälligst pünktlich!*“, „*Sprich erst, wenn du dran bist!*“ und das „*Verschlafen ist kein Entschuldigungsgrund!*“

So oder so: Den Sturz aus dem Nest kann ein Ei durchaus schadlos überstehen. Denn Eier sind verhältnismäßig stabil! Das liegt zum einen an der Form, bei der Druck von oben gleichmäßig in alle Richtungen verteilt werden kann. Durch HÜs, Hausaufgaben, Pflichtreferate, Kursarbeiten und die Abiturprüfungen wurde von oben schon ordentlich Druck aufgebaut.

Zum anderen ist der Aufbau der Schale für die Stabilität zuständig. Die Eierschale besteht nämlich nicht nur aus hartem Kalk, sondern auch aus weichen Zwischenschichten, die elastisch den Druck abfedern. Auf eine harte Schicht (Klassenarbeiten) folgt immer wieder eine weiche (Ferien), vergleichbar mit einer weichen Decke, die, zwischen zwei Glasscheiben gelegt, deren Transport sicherer macht. So bleibt das Ei erhalten und das wertvolle Innere geschützt.

Das „Gelege“, so nennt der Fachmann die Gesamtheit der an einer Stelle abgelegten Eier, lässt sich grob in vier Kategorien einteilen:

1. Die **Ei-frigen**: fleißig und zuverlässig waren sie in allen Fächern erfolgreich. Sie führten einen tadellosen Ordner, für den sie am Anfang belächelt wurden – den sie am Ende aber für teuer Geld bei Ebay hätten versteigern können. Ihnen konnte man ruhigen Gewissens die letzte Schicht in der Halle anvertrauen. Oder auch: die Abzeitung. Großes Lob an der Stelle für eure Redaktion!

2. Die **Ei-Ifertigen**: Zeichneten sich aus durch einen klugen Kopf, waren oft aber etwas übereilig und vorschnell. Hatten in der Regel gute Epochennoten, blieben aber schriftlich unter ihren Möglichkeiten. Hätten mündlich durchaus auch 15 Punkte haben können – aber dafür müsste man auch Fachbegriffe beherrschen. Und man darf dann halt vielleicht auch nicht so viele rüdische Anglizismen verwenden. Das Problem der Ei-Ifertigen: Erfolg führt ihrer Ansicht nach nur dann zu Fame, wenn er mühelos erworben aussieht...

3. Die **ei-nseitig Begabten**: Können sich in Mathe und Physik vor MSS-Punkten kaum retten, denken aber bis heute, dass Goethes Vorname Friedrich war. Haben sich nach den Abiturprüfungen vor allem darüber gefreut, dass sie nie wieder ein Gedicht interpretieren müssen.

Und 4. diejenigen, **denen Noten und die Schule ei-nerlei sind**. Motto: Vier gewinnt! Und natürlich: *„Ein gutes Pferd springt nicht höher als es muss.“* Sie hatten selten die Hausaufgaben und niemals die eigenen. Haben die Schulzeit von allen aber wahrscheinlich auch am meisten genossen – zumindest, wenn es am Ende zum Bestehen gereicht hat...

Das Stadium des Eies wird durch das Schlüpfen beendet. Normalerweise legen die frischgeschlüpften Küken dann ihre *Einnahmen* aus den Hallenpartys zusammen und organisieren einen Abiball, auf dem sie dann, na klar, sprichwörtlich aussehen wie aus dem Ei gepellt!

Danach unterscheidet man zwischen *Nestflüchtern* und *Nesthockern*. Das haben eure Eltern in den letzten Wochen und Monaten vermutlich sehr gespannt beobachtet – und sie tun es vielleicht sogar auch jetzt noch. Wobei man mittlerweile ja auch schon Onlinevorlesungen digital im eigenen Nest mitverfolgen kann.

Und natürlich seid ihr herzlich eingeladen, uns irgendwann einmal auch wieder das eine oder andere Ei ins Purrmann-Nest zu legen. Denn wir brauchen Schüler wie euch! Wenn ihr mögt, könnt ihr euren Nachwuchs dann gerne in der Ei-Pad-Klasse anmelden. Das gibt es nämlich jetzt bei uns am HPG!

Bis dahin: Genießt eure Freiheit, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, die ihr euch mit dem anstrengenden Schlüpfen aus der einengenden Eierschale erkämpft habt!

Herzlichen Glückwunsch! Und: Frohe Ostern! Nachträglich...

CHRISTIAN SCHRANZ:

Es gibt noch einen Grund, warum wir traurig waren, als klar wurde, dass die Zeugnisverleihung *nicht* stattfinden würde. Nicht nur wegen der fehlenden feierlichen Würdigung eurer (bisherigen) Lebensleistung. Sondern, weil der Abend der Zeugnisverleihung ja immer auch der große Moment des Abschiednehmens ist. Das Ende der gemeinsamen Zeit!

Jahrelang hieß es: „*Tschüss, bis morgen!*“, „*Schönes Wochenende!*“ oder auch: „*Genießt eure Ferien!*“! Aber bei der Zeugnisverleihung heißt's im Grunde ja: „*Lebt wohl, ihr Lieben!*“

Natürlich gibt es hier und da vereinzelte Wiedersehen: Beim Jobben, beim Einkaufen, auf der Maximilianstraße oder auf dem Altstadtfest. Aber das sind ja alles Zufallstreffen, flüchtig und kurz.

Die Erinnerungen an euch verblassen schon jetzt, nach gerade mal einem halben Jahr. Und erstaunlich, wie schnell man die Namen vergisst...

Allerdings: *ganz* vergessen werden wir euch auch nicht!

In den nächsten Jahren werde ich zum Beispiel bei den deutschen Schwimmmeisterschaften alle Teilnehmer und Ergebnisse durchgehen, in der hoffnungsvollen Freude, Peters Namen zu entdecken.

Auf allen zukünftigen Hallenpartys werde ich den DJ mit dem legendären DJ Asni vergleichen! „*Was der wohl gerade macht?*“, werde ich mich fragen. Vermutlich etwas essen. Aber beruflich...?

Noch ein Beispiel: Wenn ich mit dem berüchtigten „Holzkoffer des Todes“ in einen Klassensaal komme, um eine HÜ zu schreiben, dann versuche ich immer noch die bösen Blicke meiner Schüler einzuordnen: „*Hmm, auf einer Böser-Blick-Skala von eins bis Valentine war das wohl eben ... joa, höchstens eine Sieben!*“

Wenn ich eine Ukulele höre, denke ich natürlich an Lena und die Gewitternacht am Twistesee, in der die ganze 10b Ed Sheeran gesungen hat. Ich krieg heute noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke – dabei ist auch das schon eine halbe Ewigkeit her!

Und jedes Mal wenn ich in einem Bus sitze, dessen Motor abgestellt wird, gefriert mir kurz das Blut in den Adern! Ich drehe mich dann zu euch um – aber dann sitzen da ganz andere Schüler. Schüler, die wir hoffentlich genauso mögen, wie wir euch gemocht haben...

Interessant, dass man sich an Gefühle und Situationen viel besser erinnert als an Daten! Wenn ich an die Kursfahrt zurückdenke, dann kommen mir so viele schöne Momente in den Sinn! Aber: in welchem Jahrhundert der Dogenpalast in Venedig gebaut wurde, haben wir doch alle schon längst wieder vergessen. Weiß von euch noch jemand wie der Architekt von dieser Galerie in Mailand hieß? Und der verrückte Dichter in seiner Villa? Mit ein bisschen Abstand blickt man doch viel versöhnlicher auf die Dinge – und vor allem: auf das Wesentliche! Thomas Brussig hatte recht: *„Glückliche Menschen haben ein schlechtes Gedächtnis, aber reiche Erinnerungen!“*

War doch eine tolle Kursfahrt insgesamt. *„Nur am Ende war es so ein bisschen stressig!“*

Streicht im letzten Abschnitt mal das Wort Kursfahrt und ersetzt es mit: Schulzeit...

Und an der Stelle fühle ich, stellvertretend für alle HPG-Lehrerinnen und -Lehrer, eine tiefe Verbundenheit mit dem grimmig dreinblickenden Schweizer Grenzbeamten in Chiasso, vor dem wir alle am Anfang so viel Ehrfurcht, ja geradezu Angst hatten – und der uns dann aber doch irgendwann freundlich und hilfsbereit den Weg gewiesen hat. Zum Abschied hat er nochmal kurz gewunken und uns total aufrichtig und aus tiefem Herzen alles Gute gewünscht!

Rückblickend ahnen wir, dass diese Strenge, mit der er uns anfangs so lange begegnet ist, nur vorgeschoben war, damit wir, vor allem unser Busfahrer Salvatore und die herbeigerufenen Techniker, auch schön zügig dafür sorgen, dass wir unseren Bus wieder flott machen.

Weil man ja nicht ewig an so einer Grenzstation verweilen kann...

Und noch eine Sache ist auch am Ende eurer Schulzeit so wie damals in Chiasso: Irgendwann muss dann auch mal eine Entscheidung her. Aber diesmal nicht für 500 Kilometer und die nächsten 20 Stunden. Ihr alle musstet und müsst euch entscheiden, welche Richtungen ihr in eure Zukunft einschlagen wollt. Und zwar jeder für sich... Eure Eltern hätten euch zwar notfalls mit dem Auto aus Chiasso abholen können – aber den beruflichen Weg in die Zukunft, den müsst ihr euch letztlich selbst suchen. Und auch der Herr Bohl und ich konnten und können euch diesmal nicht zum Zug bringen. Wir stehn hier immer noch Tag für Tag an unserer kleinen Grenzstation... Aber, ganz ehrlich, schön, dass ihr heute, bei diesem herrlichen Wetter noch mal vorbeigekommen seid, damit wir uns doch noch irgendwie verabschieden und euch aufrichtig, aus tiefem Herzen alles Gute wünschen können!

Wir haben ein sehr gutes Gefühl, dass ihr euren Weg in die Zukunft irgendwie meistern werdet. Und hoffentlich wieder: ohne Meckern und Motzen!

RALPH BOHL:

Den **Eifrigen** wünschen wir: Eine kluge Entscheidung, die euch glücklich macht! Ihr habt ja die größte Auswahl an Möglichkeiten. Das macht es nicht gerade leichter...

Die **Eilfertigen** unter euch werden sicher vermutlich wieder rasch entscheiden! Von denen kamen damals schon in Chiasso sehr schnell die wildesten Ideen: *„Wir können uns doch einfach auf die ganzen Flixbusse verteilen, die hier ständig vorbeikommen. Dann sind wir wenigstens schon mal in Stuttgart. Oder München. Oder Leipzig...“* Vielleicht ist das gar nicht so schlecht. Trefft einfach eine Entscheidung – und zieht sie dann durch! Ein Richtig oder Falsch gibt es im Leben oft ja gar nicht...

Ihr **einseitig Begabten**: Ihr habt einen Vorteil! Ihr könnt euch auf eure Stärken verlassen – und auf euren Bauch. Aber guckt euch bloß die Studienordnungen genau an! Wir zwei hier oben wären vermutlich super Sportlehrer geworden – wenn's im Studium keine Prüfungen in Bodenturnen und Gymnastik-Tanz gäbe...

Und ihr, **denen die Noten und die Schule einerlei** war: Ich hoffe, dass es dabei bleibt – dass ihr nicht nachträglich hadern müsst: *„Vielleicht hätte ich doch besser mal regelmäßig meine Hausaufgaben selbst gemacht.“* Ganz schön bitter ist das nämlich, wenn einem NCs und allzu notenfixierte Arbeitgeber den Zutritt zu einem Beruf verwehren, für den man eigentlich sehr geeignet wäre... Aber auch bei euch sind wir guter Dinge: Euer unumstößliches Selbstbewusstsein wird euch weiterhin Halt geben – und nicht wenige von euch sind ja ohnehin: Lebenskünstler!

Macht was aus dem Leben, ihr alle!

Christian Schranz:

Wir sind gespannt, was aus euch wird. Leider erfährt man das als Lehrer ja meistens nicht mehr... Berichtet uns bitte bei all den noch kommenden flüchtigen Zufallstreffen davon, beim Jobben, auf der Maximilianstraße und nach Corona irgendwann hoffentlich auch mal wieder auf dem Altstadtfest! Und sehr, sehr gerne vielleicht ja wirklich irgendwann mal beim Elternsprechtag eurer *eigenen* Kinder *hier* am HPG.

Ich sehe es schon kommen: Irgendwann steht da eine Frau vor mir, strahlt mich an und fragt: *„Herr Schranz, kennen Sie mich noch?“* Und mit jeder Sekunde, die ich überlege, wird da eine Enttäuschung in ihr aufziehen. Ihre Augen werden sagen: *„Im Ernst, Sie waren drei Jahre mein Klassenlehrer und drei Jahre mein Stammkurslehrer – und Sie erinnern sich nicht an mich?“* Wenn's gut läuft, kommt mir dann ganz schnell eine dieser vielen verblassten Erinnerungen von der Kursfahrt wieder in den Sinn. Und ich werde Till Stemmann am Steg von Salo vor mir sitzen sehen und zu

der Frau kann ich endlich sagen: „*Jetzt weiß ich wieder wie du heißt: Wehlahsche, heißt du! Clara Wehlahsche...*“ Oder war es Carla?! Sorry, das war ein kleiner Insider zum Schluss...

Im Ernst: Fragt uns besser nie, ob wir noch eure Namen kennen. Es wird euch nur *wehtun* und uns *leid*, wenn wir einfach nicht drauf kommen. Weil wir uns ja bis dahin wieder Hunderte von neuen Schülernamen merken müssen!

Viel wichtiger ist doch: In unserer gemeinsamen Zeit habt ihr uns *wirklich* viel bedeutet!

Und versprochen: in den Kathedralen unserer Herzen wird für immer eine Kerze für euch brennen!

Lebt wohl, ihr Lieben! Lebt wohl!